

Ganz schön „weinheimlich“

Perspektiven einer Intervisionsgruppe

Barbara Gerblich, Hans-Gerd Nassenstein, Norbert Kevenhörster, Evelyn Runde, Ursula Witt, Birgit Wolter

*„Lieber ein Weinheim als gar kein Heim.“
(Haja Molter)*

40 Jahre Weinheim, vor 15 Jahren haben wir unsere Ausbildung zu Systemischen Therapeuten und Beratern begonnen, da gab es Weinheim 25 Jahre. Seit der Zeit, genau seit 15 Jahren treffen wir uns regelmäßig, nicht nur als Intervisions-Peergruppe, auch privat. Keine(r) ist so geblieben, wie er war, manche Vorstellungen von damals haben sich erfüllt, einige haben sich verändert und andere sind unerfüllt geblieben.

Wir kramen bei einem Intervisions-Treffen in alten und neuen Erinnerungen anlässlich dieses Jubiläums und stellen uns, typisch Weinheim, Fragen:

- Was macht Weinheim für uns aus?
- Wie viel Weinheim wirkt auch jetzt noch nach?
- Was wäre uns entgangen, wenn es diese Ausbildung, samt Zertifikat der Systemischen Gesellschaft (SG), für uns nicht gegeben hätte?
- Wofür war es gut?

Weinheim als Haltung

Für die therapeutische und beraterische Arbeit lassen sich keine absoluten Vorgehensregeln und Methoden aufstellen. Das Probieren und Kreativsein, die Neugier, das Umkreisen dessen, was funktioniert und auch nicht funktioniert, das haben wir als Haltung gelernt. Wir haben gelernt, dass es lohnt keine Hypothesen zu „heiraten“ und dass systemisches Handeln beinhaltet, viele Hüte zu probieren, und dass man gesichert sein kann, aber niemals sicher in seiner Prozessbeisteuerung. Dazu gehören auch Gefühle, Erinnerungen, das richtige Timing und viele Wiederholungen im Lernen. Es stimmt für uns: *„Der weiße Elefant kommt immer wieder vorbei.“ (R. Welter-Enderlin).*

Weinheim als Freiheit im Ausbilden einer Therapeutenpersönlichkeit

Wir haben den Luxus genossen, uns Zeit für die Entwicklung einer Therapeutenpersönlichkeit nehmen zu können. Heutzutage, in Zeiten von Turbo-Abi und Bachelor- und Master-

studiengängen sind Um- und Irrwege sowie Sackgassen oder das Entschleunigen unbeliebt. Wir hatten Glück! Wir hatten Zeit! Die Umwege, die wir machten, haben die Ortskenntnisse erheblich erhöht.

Weinheim als praxisbetontes Lernen

Am Ende der 3,5-jährigen Weinheimer Zeit konnten wir tatsächlich etwas! Was wir gelernt haben, ist, uns nicht verrückt machen zu lassen von Geschichten, die vor Ausweglosigkeit triefen oder mit ganz viel Druck nach Aktion schreien. Wir haben von unseren Lehrtherapeuten vorgelebt und -gearbeitet bekommen, dass Veränderungen ihre eigene Dynamik haben und dass das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht, und wir dennoch hilfreich sein können. Irgendwie ist ein passant dieses Lernen entstanden, ohne dass wir genau sagen können, wann, wie, wo... Es geschah in dieser Parallelwelt der systemischen Ausbildungszeit.

Weinheim, geprägt durch Lehrtherapeuten-Persönlichkeiten

Haja Molter und Karin Nöcker – ein auf den ersten Blick ungleiches Paar, das sich wunderbar ergänzte! Sie gaben uns die nötige Sicherheit und Ruhe und gleichzeitig ermutigten sie uns, frech zu sein und etwas zu wagen. Sie waren die Vorbilder für unser systemisches Lernen in einer geschlossenen Gruppe. Wir staunten, wunderten uns und manchmal bewunderten wir diese Kunst des leichten Fragenstellens, dieses stetige Weiterwissen, auch in komplexen Landschaften einfach zu handeln.

Weinheim als familienfreundliches Institut

Es kamen tatsächlich „Familientherapie-Babys“ während der Ausbildungszeit auf die Welt. Die Väter oder Mütter wissen jetzt, was eine Triade ist. Auch wir bekamen Einsicht und Verständnis dafür, dass abends in der Triade die Lernzeit nicht vorbei war – auch, wenn sie dann ab und zu in die Kneipe verlegt wurde.

Weinheim als Reiseveranstalter

Was haben wir nicht alles gesehen von der Welt während der Familientherapieausbildung! Dabei waren wir eine sesshafte, feste Ausbildungsgruppe, die gar nicht durch Deutschland touren musste: immerhin, das Siebengebirge kannten wir hinterher sehr gut und auch Kleve und Südfrankreich sind von uns beglückt worden. Nebenbei bereisten wir Nordrhein-Westfalen zu den Live-Supervisionen der Teilnehmer des Kurses. Wir haben Einrichtungen kennengelernt, über die wir sonst nie etwas gelernt hätten. Der Blick über den Tellerrand lohnte und erwies sich als sinnvoll.

Weinheim als Anstoß zu weiterer Qualifizierung

Weinheim hat so manche lose Enden hinterlassen – und jeder von uns hat die Fäden auf seine Weise weitergesponnen! Denn auch das haben wir gelernt – es gibt immer verschiedene Pfade, die man beschreiten kann. Es gab Anregungen zu neuen Entwicklungsschritten und die Bereitschaft zur beruflichen Weiterentwicklung wurde geweckt.

Weinheim als Anstoß zur Selbstständigkeit

Impulse zur Selbstständigkeit entwickelten sich. Es wurden Büros, Praxisgemeinschaften und Arbeitsgruppen zum Broterwerb gegründet, die noch heute bestehen.

Das „Typisch Weinheim“ hat Spaß gemacht! Wir wünschen dem IF Weinheim alles Gute zum 40. Geburtstag! Wir gratulieren herzlichst!

Barbara Gerblich (Köln), E-Mail: info@barbara-gerblich.de

Hans-Gerd Nassenstein (Köln), E-Mail: nassenstein@betreuungsbuero-am-rhein.de

Norbert Kevenhörster (Köln), E-Mail: info@supervision-kevenhoerster.de

Evelyn Runde (Bonn), E-Mail: evelyn.runde@googlemail.com

Ursula Witt (Mönchengladbach), E-Mail: ursula.witt@gmx.de

Birgit Wolter (Bonn), E-Mail: info@birgitwolter.com